

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 2 kr.

Nr. 105.

Freitag den 2. September 1887.

XXVI. Jahrgang.

Die Altersversorgung der Bauern in Süddeutschland

Nicht nur im Interesse der Besitzer von größeren oder kleineren Bauergütern, sondern überhaupt aller auf dem Lande ansässigen Familien, bestehen im südlichen Deutschland, als Reste der ehemaligen „Markgenossenschaften“, noch in Hunderten von Gemeinden, namentlich in Hessen, Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen, die „Allmenden“, welche in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung ihre unzweifelhaften Vorzüge vor der Kapitalversicherung haben, welche letztere, mit Benützung einer großen Anzahl von Privatgesellschaften, ihre wirtschaftliche Bedeutung auch für die ländliche Bevölkerung erst erhalten kann, wo das Genossenschaftswesen bereits festen Boden gefunden hat. — Das Allmendwesen setzt einen gewissen Prozentsatz von Land voraus, welcher der Gemeinde als solcher gehört und der je nach Sitte und Brauch ohne Rücksicht auf Vermögensverhältnisse unter die verheirateten Ortsangehörigen gleichmäßig, und zwar in der Weise zur unentgeltlichen Benützung oder gegen Zahlung eines geringen Pachtzinses vertheilt wird, daß die zu Anfang erhaltene Fläche mit dem zunehmenden Alter der Nutznießer sich vermehrt und oft verdoppelt und verdreifacht. — Das Wohlwollen der betreffenden Angehörigen für die berechtigten Nutznießer wird dadurch auf ganz natürliche Weise gesteigert. Denn erstere, wenn sie alt geworden, verpachten ihre Antheile meist oder übergeben sie ihren Kindern zur Bearbeitung, welche alles thun, den Eltern das Leben möglichst zu verlängern, sei es auch nur, um im Genuße der in Baden und Württemberg auch unter der gesetzlichen Kontrolle einer Wirtschaftskommission stehenden Allmende zu bleiben. Beim Todesfalle des Mannes geht gewöhnlich die Hälfte des Landes in den Genuß der überlebenden Ehefrau über. — Man ist der Meinung, daß die Ansehenskommission in Posen und Westpreußen, wo

jetzt deutsche Kolonien an Stelle der polnischen Güter gesetzt werden, bei Eintheilung des Landes und Neubegründung von Gemeinden auch diesen, offenbar höchst wichtigen Faktor in Erwägung ziehen wird, dessen sittliche und wirtschaftliche Vorzüge in die Augen springend sind. — Der allgemeine mittlere Wohlstand und die gesellschaftliche Befriedigung, welche z. B. unter der bäuerlichen Bevölkerung im Großherzogthum Hessen zu finden sind, haben ohne Frage in dem, hier sehr verbreiteten und durch weise Gesetze geregelten Allmend- und Genossenschaftswesen ihre erste und letzte Ursache. — Diese Art der Altersversicherung der Bauern erscheint auch naturgemäßer und darum zweckentsprechender, als die Einrichtung von Zwangs-Zwailidenkassen.

Zur Geschichte des Tages.

Vom Kaiser Franz Josef eingeladen, weist nun General Wadrosfer, der Stellvertreter Moltke's, auf österreichischem Gebiete; er besichtigt die militärischen Einrichtungen, wohnt den Uebungen der Genietruppen bei und begibt sich dann zu den Manövern nach Mähren und Ungarn. Vertrauensvoller kann sich die Bundesgenossenschaft nicht betätigen, als durch diese Einladung und diesen Besuch und sind beide eine Beruhigung für den Freund, ein Wirt für den Gegner, der sich als Feind erklären möchte.

Im anderen Lager wollen sich nun Alle wieder vertragen, die sich während der parlamentslosen, schrecklichen Zeit geschlagen. Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes ist ja nicht mehr fern und je näher die Stunde der Eröffnung kommt, desto furchtbarer wird die Dringlichkeit des Friedens, oder wenigstens des Stillstandes der Waffen. Die edelsten Seelen finden sich in äußerlich holdesten Eintracht wieder — es geht ja gegen die gehähten Vertheidiger des Deutschthums und seiner höchsten Güter.

Die Ultramontanen von Ober-Oesterreich verlangen wieder eine „katholische Volksschul-Gesetzgebung“. Sie entwickeln die alte Verlogenheit, die bekannte Entstellung unlängbarster Thatsachen. Die Thatsachen zugeben muß jeder ehrliche Staatsbürger und macht nur die Folgerung aus denselben den Unterschied der Parteien. Abgesehen von den unvereinbaren Grundsätzen, die uns ewig trennen, hindert schon die Kampfweise der Gegner jede Möglichkeit der Annäherung, oder Versöhnung.

Rußland hat der Türkei vorgeschlagen, seinen General Ehrenroth als einzigen Regenten mit fürstlicher Machtvollkommenheit für Bulgarien und als Statthalter für Ost-Rumelien zu entsenden. Einer solchen vertragswidrigen Annäherung gegenüber ist Bulgarien berechtigt, den russischen General schon an der Grenze zurückzuweisen; gestattet es ihm das Betreten des Landes, so kann er nur als Privatmann kommen, welcher den Gesetzen des Landes unterworfen ist, bei Verletzung derselben fortgewiesen und wenn es sein muß, über die Grenze gebracht wird. Die Moskowiter steuern mit Gewalt auf den Friedensbruch los.

In Frankreich gehört diese Woche der probeweisen Mobilmachung und verfolgt diese jeder Militarstaat mit Aufmerksamkeit, namentlich aber Deutschland, welchem sie besonders gelten soll. Wenn die erste Probe nur halbwegs gelingt, so wird sie nicht die letzte sein, — schon wegen der Gelegenheit nicht, sie an die große Glocke zu hängen, die nicht zur Ruhe läutet, sondern zur Rache.

Eigen-Berichte.

Wien, 29. August. (Slovenische Wünsche.) Unter diesem Titel schreibt die „Deutsche Zeitung“ Folgendes über den neuestens laut gewordenen Wunsch der Slovenen nach einer windischen Universtität: „Der Größenwahn der Slovenen hat wirklich etwas Heiteres! Vorläufig fehlt es ihnen

Aus Berliner Gerichtssälen.

Nirgends auf der Welt ist der Humor vor Gericht, wie es scheint, so zu Hause, wie in der Reichsmetropole an der Spree. Bald kommt dieser Humor in den wunderbarsten Vertheidigungsreden zum Ausdruck, bald ist es die Sonderbarkeit des Delikts, die es den Richtern schwer macht, würdevollen Ernst zu bewahren und meistens ist Beides vereint. Drei sonderbare Heilige, welche in den letzten Tagen verschiedene Anklagebänke zierten, illustriren dies auf's Schönste.

So erwies sich als sonderbarer „Verehrer des Gesetzes und der Ordnung“ der Arbeitermann Karl Fahrewald, welcher am Montag gravitätischen Schrittes auf die Anklagebank des Berliner Schöffengerichtes marschirte, um sich wegen groben Unfugs zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, daß er am 2. Juli Mittags in der Friedrichstraße ohne Veranlassung an zwei, auf dem Bürgersteige plaudernde Männer herangetreten sei und dem Einen ohne Veranlassung die Zigarrenspitze aus dem Munde geschlagen habe. Der Angeklagte behauptete, daß er dies nur „aus Liebe zur Ordnung“ gethan habe. In einer seiner selbstbewußten Vertheidigungsreden brüstete er sich damit, daß er aus Liebe zu Recht und Ordnung der Polizei stets zur Seite stehe und mit Noth so manchem Messerstiche entgangen sei, indem er Diebe gefangen und Schutzleute im Kampfe gegen Zuhälter vertheidigt habe. Er werde für Aufrechterhaltung der Gesetze sorgen, so lange er lebe.

In diesem Falle habe er nur der Verordnung, welche das Stehenbleiben und Plaudern auf dem Bürgersteige verbiete, Nachdruck verleihen wollen und deshalb dem ihn verhöhnenden Manne, den er auf die Uebertretung dieser Vorschrift aufmerksam gemacht, einen Schlag hinter die Ohren gegeben, so daß die Zigarrenspitze zur Erde gefallen sei. Alles dieses gebiete das Recht. Den verursachten Auflauf legte er den beiden Männern zur Last, welche durch Lärm eine Rote Straßensjungen herbeigelockt und ihn gemißhandelt hätten. Für diesen Vorfall war er mit einem Polizeimandat in Höhe von fünf Mark bedacht worden. Das Gericht setzte aber das Doppelte als Strafe fest, weil der Angeklagte genug im Gesetz bewandert erschien, um zu wissen, daß man auf der Straße nicht schlagen darf.

Ein Anderer hat sich Muth getrunken, bevor er vor den Richter mußte. Er machte einen höchst bedenklichen Eindruck, als er den Saal betrat. Stieren Blickes und schwankenden Schrittes durchmaß er die Strecke bis zum Anklageraum und sein aufgedunsenes, ausdrucksloses Gesicht schien sich nur von einem freundlichen Schein zu beleben, als er sich schwerfällig auf einen Stuhl niederließ. Der Vorsitzende sieht den Angeklagten prüfend an. „Sie scheinen in einem Zustande zu sein, daß man nicht mit Ihnen verhandeln kann, sollen wir den Termin nicht lieber vertagen und Sie bis morgen in Haft behalten, damit sie dann nüchtern sind? Ich meine Sie, Angeklagter, stehen Sie gefälligst auf, wenn ich mit Ihnen rede.“ — Angekl.: (erhebt sich schwer-

fällig) Wat? Sie meenen mir, Herr Gerichtshof? aber ich bin ja spitznüchtern, ich habe man blos en Paar kleene Zuchtelsuchtel jenehmigt, dat ich och die nothwendige Konstantinanz behalthen dhue. Im Uebrigen jieht es Leite, die noch velle mehr drinken als wie ich.

Vorj.: Nun wir wollen mal versuchen, ob wir heute zu Ende kommen, es handelt sich um einen groben Unfug, den Sie begangen haben, der nahe an Brandstiftung streift. Am Abend des 28. Mai gegen 9½ Uhr erblickten Passanten der Blumenstraße vor dem Fenster Ihrer drei Treppen hoch belegenen Wohnung ein hellflackerndes Feuer. Die sofort alarmirten Hausbewohner stürzten die Treppe hinauf und nahmen wahr, daß auf dem Blumenbrett vor dem Fenster Ihrer Wohnung eine große Anzahl mit Petroleum getränkter Kleinstücke sich befanden, welche kurz zuvor in Brand gesetzt waren. Glücklicherweise gelang es den Nachbarn, das Feuer zu löschen, bevor es um sich greifen konnte. Sie haben damals eingeräumt, das Feuer angezündet zu haben, um die Blumentöpfe mal gründlich auszurauchern, wie Sie sagten. Geben Sie das auch heute zu?

Angekl.: „Wenn ich det dunneimals jesagt habe, dann muß ich wohl durch die Blume jesprochen haben oder der Kriminalkommisarjus hat mir irrthümlicherweise falsch mißverstanden. Ich kann Ihnen nämlich absolut keene Blumen nich leiden. Wat macht meine Ule? Sie mieth' ne 'neie Wohnung in die Blumenstraße, blos um mir zu ärjern. Von alle Blumen kann ich nu soju ollen stachelichten Kaktus am we-

noch an einer durchgebildeten Schriftsprache, und nur mit Mühe werden nach und nach die für die Volks- und Mittelschulen nötigen Lehrbücher mit Hilfe des vorhandenen deutschen Ueberflusses fabrizirt. Von den wenigen Mittelschulen muß soeben eine, die Krainburger, aufgelassen werden, weil sie zu wenig Schüler hat. Trotz alledem ist für die Slovenen im Augenblicke nichts wichtiger, als eine — Universität. Mit jenem komischen Ernst, der dieses Nationchen überhaupt auszeichnet, fordert der, in Triest erscheinende „Edinost“ die slovenischen Abgeordneten dringend auf, die Errichtung einer slovenischen Universität mit allen Fakultäten in Triest „schleunigst“ zu bewirken. Die Mangelhaftigkeit der Sprache, meint das slovenische Organ naiv, bilde kein Hinderniß, denn man könne ja bis zur Erfindung der nöthigen Ausdrücke die lateinische oder griechische Sprache zu Hilfe nehmen. — Da wird man es vielleicht sogar in unserer slovenenfreundlichen Zeit vorläufig für einfacher halten, wenn slovenische Jünglinge bis zur endgültigen Erfindung der slovenischen Sprache sich auch weiterhin an deutschen Universitäten der, Gott sei Dank, seit einiger Zeit bereits fertigen deutschen Sprache bedienen.“

Wien, 30. August. [E.-B.] (Die Spekulation in Getreide.) Auf dem Wiener Internationalen Getreide- und Saatmarkt konstatierte der Präsident, daß die Spekulation aller Zollschranken spottete und trotz derselben dem Erzeuger wie dem Verbraucher die Preise nach jenem Maßstabe diktierte, der sich aus den Durchschnittsergebnissen des Weltmarktes ergibt. Die Abgrenzung der einzelnen Getreide-Produktions- und Konsumgebiete sei in Bezug auf die Preisbildung erfolglos, denn die Spekulation beherrsche den Markt heute mehr als je. Also noch immer u. zw. in erhöhtem Maße als früher beherrscht das Zufallsspiel, das Hazardiren mit dem Schweiß des Landmannes, der sogenannte „Terminhandel“ die Preise für das wichtigste Produkt der Werthe schaffenden Arbeit. Der Preis des Getreides ist gedrückt, da aber bei uns die Kaufkraft des Landmannes auch auf Handel und Gewerbe maßgebend rückwirkt, werden auch diese unter den schlechten Getreidepreisen leiden. Wann wird die Regierung dem Allen gegenüber endlich Zeit finden durch Beschränkung der Spekulation, durch Wohlfahrtsmaßnahmen aber vor allem arbeitenden Volke zu dienen? Statt dessen aber nimmt die Befriedigung der slavischen Ansprüche, die sich von Tag zu Tag steigern, alle Zeit der Regierungsmänner in Anspruch.

Bermischte Nachrichten.

(Gefälschte Bilder.) Professor Th. Levin zu Karlsruhe hat entdeckt, das von 141 niederländischen Bildern des dortigen Kunstinstituts 61 gefälscht sind, beziehungsweise gefälschte Bezeichnungen aufweisen.

nigsten leiden. Meine Ode weiß det un wat dhut sie? Als id den Abend nach Hause komme un sehe mir in'n Eckschrank nach'n kleinen Zilla um, da is keen Mensch nicht zu Hause un det Spinde, wo er sonst in is, is zugeschlössen. Die Ode hat den Schlüssel aber mitgenommen. Natierlich blos um mir zu ärjern. Ja war denn noch einijermaßen wiethend und jerathe in een doppelten Zustand, als id us'n Schrank ruffte. Steht da nicht een leibhaftiger Kaktus, der wenigstens seine fünf Froschen jekost hat? Ja denke, id soll vor Zift lang hinschlagen, den Zilla inzuschließen und den Kaktus hinzustellen, können Sie sich wat Niederträchtigeres denken? Ja nehme denn noch in' ersten Moment den ollen Topp un will ihn zu't Fenster rausfeuern. Mit eenem Male besinne id mir. Karl, sagte id zu mir, zeije Dir als Mann von Selbstbestimmung, wie leichte kannst Du Geenen us'n Kopp treffen un Dir an den Kaktus den Magen verderben. Aee, sowat dhue id nich. Un id seke den verflixten Topp us'n Disch und mir us'n Sopha vor hin und kieke ihn an. Zuletzt wurde et dunkel un et kam mir vor, als wenn der Kaktus lebendig werden dhue. Er hat jewiß Blattläuse, denke id, da soll det Ausräuchern jut for sind. Un nu mag es woll jekommen sind, det id ihn draußen hinjestellt habe, um ihn auszuräuchern, wissen dhue id det so genau zwar nich, aber id will et zugeben.“

Als der Anwalt für die That des Angeklagten 14 Tage beantragt, bemerkte der Angeklagte: „Wenn id in't Loch rin soll, denn will id die Strafe gleich abmachen.“ Der Gerichtshof erkannte trotz der Trunkenheit des Angeklagten auf die beantragte Strafe und ließ den Verurtheilten auf dessen ausdrücklichen Wunsch sofort in's Gefängniß abführen.

(Unschuldig verurtheilt.) Der Gastwirth Johann Zellinek in Tabor (Böhmen) wurde im Jahre 1881 zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, weil er versucht haben soll, sein Weib Anna zu vergiften. Der Oberste Gerichtshof kassirte jedoch dieses Urtheil und ordnete eine neue Verhandlung an, in welcher Zellinek zu sechzehnjährigem Kerker verurtheilt wurde. Mitterweile widerrief Anna Zellinek, welche nach Amerika ausgewandert, ihre belastenden Aussagen und erklärte vor dem dortigen österreichischen Konsulate, sie habe selbst Gift in die Nahrung eingemischt, um auf diese Weise den Verdacht auf ihren Mann und dessen Geliebte zu werfen und sich für ihr vernichtetes eheliches Glück zu rächen. Auf Grund dieser Aussage wurde die Wiederaufnahme des Strafverfahrens bewilligt und Zellinek am 27. August nach viertägiger Verhandlung von den Geschworenen mit sechs gegen sechs Stimmen freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

(Vom Blitz erschlagen.) Beim Marsche der in Brünn konzentrirten Truppen nach dem Manöverfelde bei Olmütz wurden drei Soldaten vom Blitze getroffen und getödtet.

(Verein der deutschen Steirer in Wien.) Dieser, unter der Obmannschaft Dr. Forzeggers stehende Verein erläßt einen Aufruf zu allgemeiner Unterstützung seines einmüthigen Wirkens, welches er mit folgenden Worten kennzeichnet: „Künftighin soll, soviel an uns liegt, kein braver deutscher Landsmann in Wien verwaist, unberathen oder dem Zufalle preisgegeben bleiben, sei er nun ein fahrender Schüler oder ein wandernder Handwerksbursch, ein sachlicher Mann oder ein ehrlicher Arbeiter, ein flüchtiger Gast oder ein bleibender Siedler; gelte es nur eine vorübergehende Bedrängniß oder einen dauernden Halt, den Erwerber, oder dessen Familie. Diese Seite unserer Wirksamkeit legt uns viel wichtige Sorgen auf; wir übernehmen damit gleichsam eine Art unfränkender Vormundschaft namens des Heimatlandes, eine Stellvertretung der mütterlichen Steiermark für einen Theil ihrer in der Fremde weilenden Kinder. Und nicht genug an dem; wir wollen unsere wohlthätige Theilnahme als geordnete Macht und mit unserem gesammten Einflusse auch der Heimat zuwenden, indem wir namentlich in jähen Unglücksfällen dort beispringen, wo die Noth am größten ist. Andererseits haben wir es für unser Bestimmensein keineswegs auf Schaales und Nichtiges abgesehen; wir wollen heimisches Wesen pflegen, uns über heimische Angelegenheiten unterrichten, möglichst aus heimischen Kräften die geistigen Gemüthe bestreuen, uns der Heimatskunde nützlich erweisen und allweg an- und durcheinander echt landsmännischen, sittlichen Halt gewinnen. Dieses unser Streben halten wir für würdig und wichtig genug, daß die Heimat davon wohlwollende Kenntniß nehme, und wir schätzen unsere eigenen Kräfte für zu gering, als daß wir der moralischen und sachlichen Unterstützung derer

Als ein empfehlenswerther Miether, wie ein Mann von merkwürdigen Rechtsbegriffen, zeigte sich der Kaufmann Erich L., der unter der Anklage der Erpressung vor der dritten Strafkammer des Landesgerichtes I stand. Der Angeklagte hatte eine Wohnung gemiethet und auf zwei Jahre Kontrakt gemacht. Bald nach seinem Einzuge machten ihm geschäftliche Verhältnisse einen Wohnungswechsel wünschenswerth, sein Wirth erklärte ihm aber, daß er ihn nur gegen eine Entschädigung von hundert Mark vom Kontrakte entbinden würde. Der Angeklagte verspürte keine Neigung, irgend welche Opfer zu bringen, sondern brachte andere Mittel in Anwendung, um seinen Zweck zu erreichen. Er zeigte sich als Miether von der unangenehmsten Seite, er führte während der Nacht in seiner Wohnung ländliche Solotänze auf, wodurch der unter ihm wohnende Wirth in seinem Schlafe gestört wurde und schrieb ihm verschiedene Briefe, daß er zu noch drastischeren Mitteln greifen und ihn dahin bringen würde, mit Freuden auf sein Bohnenbleiben zu verzichten. Schließlich theilte er dem Wirth mit, daß er in seiner Wohnung eine Korfschneiderei einrichten wolle. Ein Duzend Bassermann'scher Gestalten würden dann ein- und ausgehen und er würde dafür Sorge tragen, daß seine Fenster stets von diesen „Sonnenbrüdern“ besetzt seien. Diese Drohung wirkte, der Wirth, der für das Renommée seines Hauses fürchtete, wurde müde und entband den Angeklagten vom Kontrakte. Dem Letzteren sollte aber seine Handlungsweise übel bekommen, denn der Staatsanwalt, dem Anzeige erstattet worden war, beantragte, ihn hierfür mit dem niedrigsten Strafmaß, — einem Monat Gefängniß zu belegen und der Gerichtshof erkannte diesem Antrage entsprechend.

entrathen könnten, welchen die Steiermark werth ist und welche derselben im Lande selbst Würde, Ansehen und Geltung verleihen.“ Außerhalb Wien wohnende deutsche Steirer können außerordentliche Mitglieder oder Stifter des Vereines werden, den wir der Unterstützung unserer Stammesgenossen aufs Wärmste empfehlen.

(Schimat — geständig.) Anton Schimat, vom Kreisgerichte Neutitschein wegen mehrere Raubmorde verurtheilt, hat nun all seine Verbrechen eingestanden — auch jene, hinsichtlich welcher er freigesprochen worden. Die Akten wurden nun an das Ober-Landesgericht gesandt und es dürften vier Wochen vergehen, bis die über Schimat verhängte Todesstrafe vollzogen wird.

(Erster österr. Fuhrwerker- und Fuhrwerks-Interessenten-Tag in Wien.) Am 29. und 30. September und 1. Oktober d. J. findet in Wien eine Versammlung von Delegirten des Fuhrgewerbes und dessen Hilfsberufen (Wagner, Sattler, Riemer, Huf- und Wagenschmiede, Plattirer, Posamentirer u. s. w.) aus allen Theilen der Monarchie und den größeren Städten des Deutschen Reiches statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Petition wegen Regelung des Wahlrechtes der Fuhrwerker. 2. Petition an den Reichsrath, behufs gleichmäßiger Besteuerung, eventuell Gleichstellung aller Fuhrwerks-Lizenzen und Abstellung der unbefugten Konkurrenz. 3. Gründung eines Verbandes zur Wahrung, Hebung und Förderung der Standes-Interessen. 4. Gehilfen-Frage. 5. Schutz gewerblicher Interessen durch engeres Einvernehmen der Behörden mit den Genossenschaften; Zuweisung aller Strafgeelder aus gewerblichen Uebertretungen an die Genossenschaften. 7. Tramway- und Straßenbahngesetz. Zentralisirung der hauptstädtischen Verkehrsämter. 9. Seuchengesetz. 10. Vorspanngesetz. 11. Hebung der Fach-Zeitschrift. 12. Anträge. Das aus Vertretern sämtlicher Wiener Fuhrwerks-Genossenschaften bestehende Wahl-Komite hat bereits den Aufruf zur Betheiligung versendet. Anfragen sind an das Komite: I., Jasmirgottgasse 2, zu richten.

Aus Stadt und Land.

(Anton Scheißl †.) Heute Nachmittags 5 Uhr findet in Würzhofen das Begräbniß des Herrn Anton Scheißl statt. Der Verbliebene ist im Jahre 1842 zu Würzhofen geboren und erreichte sonach das 45. Lebensjahr. An dem Leichenbegängnisse nehmen Vertreter des hiesigen Männergesangsvereines, dessen langjähriges verdientes Mitglied der Verbliebene gewesen ist, dann Vertreter des Schulkindervereines, sowie Freunde des Dahingegangenen theil, welche sich nach Würzhofen begeben. Die beiden genannten Vereine, sowie Freunde des Verstorbenen legen je einen Kranz an seiner Bahre nieder. Ueber den Ursprung seiner Krankheit erzählt man, daß er aus Freude darüber, als der hiesige Männergesangsverein beim letzten Grazer Sängerbundesfeste einen Preis erhielt, geistesgestört worden ist, von welcher Zeit an sein Geist immer mehr umnachtet wurde, bis er zuletzt nach Feldhof gebracht werden mußte. Jedenfalls beweist die besagte Thatfache am besten die innige Theilnahme und Hingebung, welche Scheißl für den Gesangsverein jederzeit gehabt und bethätigt. Herr Scheißl war in der letzten Wahlperiode auch Mitglied des hiesigen Gemeinderathes.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate August wurden von 625 Parteien fl. 369,098.89 eingelegt und von 737 Parteien an Kapital und Zinsen fl. 195,816.92 beboben. An Darlehen auf Hypothek wurden in 27 Posten fl. 183,800.— zugezählt.

(Anstalts-Sparkasse-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate August: Einnahmen 50,973 fl. 86 kr., Ausgaben 51,501 fl. 53 kr.

(Militärschwimmhalle.) Dieser Tage erfolgte die Wiedereröffnung der neu hergerichteten Militärschwimmhalle im Parke der Franz Josef-Kaserne. Das Wasser ist reines Quellwasser und beträgt die Temperatur durchschnittlich 16°, was in Anbetracht des Umstandes, daß die Drau oft eine niedrigere Temperatur hat, von allen Jenen, welche nicht Freunde eines allzu kalten Schwimmbades sind, freudig begrüßt wird. Für Damen sind die Stunden von 8 bis 11 Uhr Vormittags reservirt, die übrige Zeit des Tages ist das Bad für Herren geöffnet. Bezüglich der Preise verweisen wir auf die bezügliche Anzeige im heutigen Blatte.

(Brand.) Zu Wisowitz in Mähren zerstörte ein Brand fast sämtliche Gebäude. Der Besitzer des Schützenhofes bei Gams, Herr Notar Dr. J. Pfeffer, hat dort seinen Wohnsitz.

(Ueberrfahren.) Der Grunbesitzer Franz Petrichitz von St. Leonhardt fuhr mit Schotter auf der Bezirksstraße und hatte das Unglück, daß

Maria Grubitsch, dritthalb Jahre alt, unter den Wagen gerieth, die Kleine starb in Folge der Verletzung.

(Mus der aufsichtslosen Wohnung.)

Am Sonntag Abends war die Wohnung der Hausbesitzerin Frau Bayer in der Schulgasse kurze Zeit ohne Aufsicht geblieben. Diese Gelegenheit benutzte ein Gauner; er drang in das Zimmer, erbrach eine Schublade und stahl: 100 fl. Papiergeld, 25 Dukaten, 1 goldene Damenuhr in der Größe eines Vierkreuzer-Stückes, zwei Uhrketten, 1 mit rothen Steinen besetztes Armband, 2 Fingerringe und altes Silbergeld. Der Thäter konnte verschwinden, ohne von einem Hausgenossen erblickt zu werden und hinterließ einen Steinmetz-Meißel, mit welchem er die Schublade aufgepresngt.

(Eine Brandstifterin von sechzehn Jahren.)

Beim hiesigen Bezirksgericht befindet sich die sechzehnjährige Maria Kofz in Untersuchungshaft und zwar wegen der Brandlegungen im Hause des Fleischers Herrn Peter Wresznig auf der Theßen. Maria Kofz war bei Herrn Wresznig Dienstmädchen; das auffallende Benehmen derselben erregte den Verdacht des Beschädigten und wurde dieser zur Gewißheit, als Maria Kofz dem Gensdarmereiwachtmeister gegenüber ihre Verbrechen gestand. Sie hatte im Ganzen siebenmal den Brand gelegt; einmal gelang der Versuch, indem ein Stall abbrannte und sechsmal wurde der Ausbruch durch rechtzeitige Entdeckung verhindert. Maria Kofz behauptet, daß ein Herr sie angestiftet, ihr Geld gegeben und die Heirat versprochen habe, „wenn Alles in Flammen aufgeht“.

(Mißhandlung.)

Zur Wohnung einer Hebamme in der Plöbergasse ist ein Glockenzug angebracht. Am Mittwoch Nachmittag zog ein kranker Knabe an demselben, weil er dachte, es seien nur die Kinder zuhause. Der Gatte der Hebamme (ein Hausirer) stürzte aus dem Saute und war über diese That so in Wuth gerathen, daß er die nachbarliche Wohnung betrat, dort den Knaben zu Boden warf und mißhandelte. Erst auf das Geschrei der Geschwister kam die Mutter hinzu und ließ der Wütherich von seinem Opfer ab. Der Vater des Knaben hat die Strafanzeige erstattet.

(Diebischer Brodträger.)

Eine Bäuerin erstattete hier die Anzeige, daß ihr aus versperrtem Zimmer ein Paar neue Stiefel gestohlen worden und beschuldigte den Brodträger eines Bäckers. Die Polizei forschte nach und fand den Verdächtigen im Besitze des Entwendeten, mit welchem er dem Gerichte übergeben wurde.

Graz. (Sedanfeier.)

Heute, an dem Gedentage der ruhmreichen Schlacht von Sedan, begeht die Grazer akad. Burschenschaft „Francia“ in ihrer Stammkneipe zum „Prinzen Koburg“ in Graz (Zinzendorfsgasse 5) die alljährlich übliche Sedanfeier in gewohnter feierlicher Weise. Wie alljährlich, werden auch heuer wieder bei dieser Feier erhebende Worte dem Andenken der Helden geweiht, die in den Schlachten von 70 und 71 auf französischem Boden die Größe unseres Volkes durch die Niederwerfung des Erbfeindes im Westen begründet haben.

Gibiswald. (Wählerversammlung.)

Der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. J. Magg erstattete am 27. August in einer zahlreich besuchten Wählerversammlung über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus Bericht. Die Versammlung sollte ihm lebhaften Beifall und drückte Herr Dr. Maurer das vollste Vertrauen der Wähler aus.

Arnfels. (Lehrstelle.)

Die Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule zu Ober-Haag mit den Bezügen der vierten Gehaltsstufe wird zur Bewerbung bis 26. d. M. ausgeschrieben.

Leibnitz. (Bauernkrach.)

Das hiesige Bezirksgericht hat die Wiederversteigerung des Mallischen Besitzes in Ober-Jahrenbach bewilligt. Die Tagfahrt ist auf den 9. d. M. festgesetzt und kann diese Liegenschaft, die einen Werth von 1985 fl. hat, auch unter diesem, jedoch nicht unter 400 fl. veräußert werden.

Jahring. (Windische Denunziation.)

Weil es in der „Marburger Zeitung“ berichtet wurde, daß, — wie thatsächlich der Fall war, — zwei wackere, deutschgesinnte Männer hier am Geburtstage des Kaisers ein solennes Kaiserfest veranstalteten, bei welchem die Trinksprüche nur in deutscher Sprache ausgetragen wurden, fällt das südsteirische Denunziantenorgan nun über die Festveranstalter mit denunziatorischen Ausfällen her, — aus dem einzigen Grunde, weil sie deutsch gesinnt sind. Nicht einmal ein so hohes Fest, wie das Geburtsfest Sr. Majestät, kann die windische Klique vorübergehen lassen, ohne es zu entweihen, indem die, von patrio-

tischem Geiste besetzten Veranstalter hinterher begeistert werden. Ein Zeichen, wie niedrig die Gesinnung dieser Leute ist! Ein Fest auf den russischen Czaren wäre ihnen wohl lieber gewesen. Diesem zu Ehren hätte der tonsurirte Denunziant der „Südst. Post“, welcher diesmal bloß „in aller Stille gebetet“ hat, sicher selbst Tombolas, Konzerte und Festgelage mit Weckschüssen und umfangreichen — neurrussischen Festreden veranstaltet. — Wenn aber Trinksprüche in deutscher Sprache auf unseren Kaiser ausgedrückt werden, so nennen das die windischen Denunzianten „in einer slovenischen Ortschaft (wo ist sie?) Propaganda für das Deutschthum machen“!! — Fürwahr, das Treiben dieser Leute grenzt schon an Verrücktheit, sonst würde es sich wohl der Mühe verlohnen, ihre wahre Gesinnung etwas näher zu beleuchten.

Pettau. (Untergymnasium.)

Die Aufnahme in die erste Klasse dieser Mittelschule findet am 15., die Aufnahme in die übrigen Klassen am 16. September statt. Am 16. und 17. werden die Aufnahmeprüfungen abgehalten.

Windisch-Feistritz. (Bezirksturnen.)

Am 8. d. M., d. i. am nächsten Donnerstag, einem Marienfeiertage, findet hier ein Bezirksturnen statt, bei welchem auch Marburgs deutsche Turner in stattlicher Zahl erscheinen werden. Die Hinfahrt findet mittelst Wagen statt. Den Bezirksverband, welcher das Turnen veranstaltet, bilden die Vereine von Gills, Pettau, Windisch-Feistritz und Sonobitz.

Gills. (Trab-Wettfahren in Unter-Rötting.)

Bei diesem Fahren, welches bekanntlich am 25. September stattfindet, werden folgende Preise zuerkannt: 16 Dukaten, Erstlingsfahren, — 22 Dukaten, Inländerfahren, — 22 Dukaten, Zuchtfahren, 27 Dukaten, Hauptfahren, — zwei Ehrenpreise, internationales Herrenfahren.

Römerbad. (Badgäste.)

Bis 31. August sind hier 996 Badegäste eingetroffen.

Trifail. (Im Theresienschachte.)

Der Hauer Jakob Melnar von Triest wurde im Theresienschachte von einem schweren Kohlenstücke zu Tode getroffen.

Windisch-Graz. (Ehrenmitglied.)

Unsere Feuerwehr hat den Grazer Brandinspektor Herrn Alois Hueber einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rötsch. Wenden Sie sich doch wegen der drei lästigen Käter, welche die Pferde scheuchen, um Abhilfe zuerst an die Sicherheitsbehörde des Ortes. Erst, wenn das nicht fruchten will, — was wir jedoch nicht glauben, wenn genügender Grund vorhanden ist, kann man im öffentlichen Interesse eingreifen.

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zwölfte Heft ihres IX. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-

Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen:

Die Eisenbahn von Paranaqua nach Curitiba und die im Bereiche derselben gelegenen Colonien. Von Prof. Dr. Henry Lange. (Mit zwei Illustrationen und einer Karte). — Auf der Wolga. Von Spiridon Gopcevic (Schluß). (Mit zwei Illustrationen). — Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1886. Von Prof. Dr. Philipp Vaulitschke und H. Bay. (Mit einer Illustration.) Die Cholera. Von Chr. Ruffer in Basel (Schluß). — Astronomische und physikalische Geographie. Die Eigenbewegung der Fixsterne. Der Boden in anthropogeographischer Hinsicht. Politische Geographie und Statist. Die Reproduktion in Südamerika. Schiffbau in Oesterreich-Ungarn. Die Bevölkerung Belgiens. Ausfuhr des Congozucker. Statistisches aus Serbien. Mineralreichthum der Vereinigten Staaten Weinproduktion und Ausfuhr in Alerien. Einwanderung in Brasilien 1886. Die Bevölkerung der Republik Costarica. Bierproduktion in Britisch-Indien. Rohreproduktion der Vereinigten Staaten. Wolleproduktion der australischen Colonien. Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Otto Finsch. Geographische Nektologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Waldemar von Helldorf. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten zc. Kartenbeilage: Die Eisenbahn von Paranaqua nach Curitiba und die im Bereich derselben gelegenen Colonien. Maßstab 1:400.000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“, deren 10. Jahrgang demnächst zu erscheinen beginnt, sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die Apotheken von W. A. König in Marburg, J. Eichler, J. Burgleitner und A. Nedwed in Graz haben in Folge der sensationellen Heilberichte und der dadurch hervorgerufenen lebhaften Nachfrage sich veranlaßt gesehen, das in so kurzer Zeit berühmt gewordene Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster in Verkauf zu bringen, worauf wir unsere geehrten Leser hiermit aufmerksam machen. (1100)

Frühreise (1122)

Aepfel und Birnen
kauft täglich und bezahlt bestens
Adolf Simmler in Marburg,
Mellingerstraße 66.

Ein schön möblirtes Zimmer
mit separatem Eingang, gassenseitig, sofort zu vermieten: Bitttrinhofgasse 29. (1233)

Ein hübsch möblirtes Zimmer
sodort zu vermieten: Magdalenenvorstadt, Eisenstraße 1. (1223)

Most-Obst (1242)

kauft jedes Quantum
Joh. Cv. Schager in Marburg,
Herrengasse 25.

In
A. Zinauer's Luxus- und Zwieback-Bäckerei
Nr. 11 Kärntnerstrasse Nr. 11
täglich Nachmittag frische Kipfel, Dampf- und Kaisersemmel.
Kipfel und Kaisersemmel 3 Stück zu 5 kr., Dampfschmel 6 Stück zu 10 kr.
Bei täglicher Abnahme von Kaisersemmel um 80 kr. und mehr ist höherer Prozeuteinlass nach Uebereinkunft. Ferner sind alle Gattungen
feinste Zwieback
zu den billigsten Preisen zu haben.
Altes Gebäck, Kaisersemmel und Kipfel, werden bei Vorrath 4 Stück zu 5 kr. und 8 Stück zu 10 kr. verkauft.
Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums wird das Gebäck, mürbes von 10 kr., gemischtes von 20 kr. aufwärts nach jeder Richtung der Stadt in der Früh sowie Nachmittags ins Haus gestellt. Aufträge werden im Geschäfte bereitwilligst entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
A. Zinauer.
1146)

Eröffnung der Militär-Schwimmschule

im Parke der Franz Josef-Kaserne.

Mit 1. September d. J. wurde die im schattigen Parke der Franz Josef-Kaserne liegende, klare Quellwasser aus dem Vacherngebirge enthaltende **Militär-Schwimmschule** eröffnet und steht dem geehrten Publikum zur gefälligen Benützung.

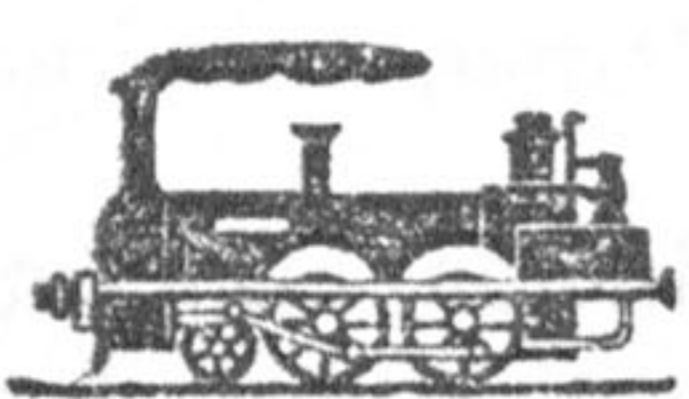
Wasser-Temperatur zumeist 15—17 Grad Reaumur.

TARIF:

- | | | |
|----|-------------------------|--------|
| 1. | Für ein Bad ohne Wäsche | 12 fr. |
| 2. | " " " mit Cabine | 15 " |
| 3. | " " " mit " ohne " | 18 " |
| 4. | " " " " mit " | 22 " |

1742)

Die k. k. Administrations-Commission.



Anlässlich des Feiertages

Maria Geburt

verkehren

Bergungszüge

mit ca. halben Fahrpreisen

von Marburg nach Wien, dann nach Fiume, Triest und Venedig.

Abfahrtszeiten und Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach	Abfahrt	II. Klasse fl.	III. Klasse fl.
Wien	7. Sep. 7 U. 48 M. Abds.	13.—	8.—
Fiume od. Triest	8. " 8 " 20 " Vorm.	12.—	8.—
Venedig	8. " 8 " 20 " "	15.—*)	10.—

*) In Francs: II. Kl. Francs. 18.25; III. Kl. Francs. 11.20.

Ankunft in Fiume am 8. Sep. 11 Uhr 42 M. Nachs.
" " Triest " 8. " 6 " 30 " Abds.

Billetgiltigkeit 14 Tage.

Freigepäd wird keines gewährt. Kinder zahlen die volle Gebühr.

Alles Nähere enthalten die affichirten Plakate und die Programme, welche bei den Herren Stations-Chefs der Südbahn und in der Expedition dieses Blattes gratis zu haben sind.

G. Schröckl's Wwe.,

Konz. I. Wiener Reise-Bureau,
I. Kolowratring 9.

1231)

Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. September d. J.

das **Gasthaus zur Mehlgrube** am **Rathhausplatz**

eröffnet habe.

(1232)

Um zahlreichen Zuspruch bittet

ANTON ZETTEL,
Gastgeber.

Most-Aepfel

mehrere Waggon, Dieserzeit bis Anfang Oktober, sucht zu kaufen und übernimmt Offerte

1209)

F. Rbt,
Mellingerstraße 8.

Im Markte Rohitsch

am Hauptplatze Nr. 21 ist ein Gasthaus sammt Bäckerei Familienverhältniße halber auf 3 Jahre allsogleich zu verpachten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis 6050 fl. Anfrage beim Eigenthümer Joh. Necher.

(1217)

Neuestes
für Herbst!
Bataenberger
HAUSSCHUHE.
LINA METZ,
Herrengasse.

(1169)

Ein Lehrling

findet Aufnahme in einem hiesigen Spezereigeschäfte. Gefl. Anfrage i. d. Verkaufsstelle d. Bl.

(1240)

Nr. 12659.

(1228)

Kundmachung.

Das Verzeichniß der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, R.-G.-Bl. Nr. 121 zu Geschwornen berufen werden können, ist für das Jahr 1888 bereits ausgefertigt und liegt in meiner Amtskanzlei am Rathshaus bis 14. September 1887 zu Jedermanns Einsicht auf.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen, schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Marburg, den 29. August 1887.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Schmiderer.

Marburger Escomptebank.

1234) Stand der Geldeinlagen

am 31. August 1887:

Oe. W. fl. 265.667 „ 65.

Most-Obst

kaufen zu besten Preisen jedes Quantum die alljährlich hier anwesenden

Hermann & Haubensack
Gasthof „zum schwarzen Adler“
Marburg. (1219)

Eine Wohnung.

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, II. Stock, vom 1. Oktober an vermietbar: Kaiserstraße Nr. 4.

1226

Pensionirter Beamter

wünscht Kost und Quartier bei einer kinderlosen Wittfrau bis 15. d. Genaue Adresse unter **F. K.** i. d. Verkaufsstelle d. Bl. abgebar.

(1239)

Ein Fräulein

wird in Kost und sorgfältige Pflege genommen: Magdalenvorstadt, Eisenstraße 1.

(1222)

Ein junger intelligenter Mann

wünscht mit einem Fräulein in Correspondenz zu treten. Briefe unter „**Z. 1000**“ poste restante.

1230

Federfarbe,

angerieben, für Autographie- und Steindruckpressen, abgebar in 1 Kilo, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilo bei **Ed. Janschik** Ugr. (L. Kralik) in Marburg.

An die **P. T.** ausübenden und unterstützenden Mitglieder des **philharmonischen Vereines.**

Samstag den 3. September 1887 findet im neuerbauten Saale des Kreuzhofes (Josefstraße) zu Ehren des von Marburg scheidenden hochverdienten bisherigen Vorstandstellvertreters

Herrn **Prof. Rudolf Casper**

eine **Abschieds-Feier**

statt, zu welcher hiermit alle ausübenden Mitglieder und deren nächste Familienangehörigen, dann alle unterstützenden Mitglieder des Vereines freundlichst eingeladen werden.

(1200)

Eintritt nur gegen Karten, welche bei Herrn **Erhart** (Burggasse) behoben werden können.

Beginn 8 Uhr Abends.

Einem verbreiteten Gerüchte zu begegnen wird bemerkt, daß für die Eintrittskarten keine Zahlung zu leisten ist.

1238]



Engelbert Scheikl gibt im eigenen wie im Namen der übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden seines geliebten Bruders, des Herrn

Anton Scheikl,

welcher Mittwoch den 31. August 1887, Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, im 45. Lebensjahre in Graz sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Der Leichnam wird nach Mürzhofen, Station St. Marein im Mürzthale, überführt und findet daselbst die Beerdigung Freitag den 2. September, Nachmittags $\frac{1}{4}$ 5 Uhr statt.

Die heil. Seelenmesse wird Samstag den 3. September, um 10 Uhr Vormittags, in der Domkirche zu Marburg gelesen.

MARBURG, den 1. September 1887.